

Intelligenzblatt

für

den Oberamts-Bezirk Waiblingen und Winnenden.

Nr. 2.

Dienstag, den 4. Januar

1848.

Seligkeit des unbemerkten Einsamlebens,
nur gekannt von wenigen Guten, die uns
lieben, welches Glück der Welt darf dir
gleichgerechnet werden.

Bekanntmachungen.

Waiblingen.

(Most zu verkaufen.)

Ein hiesiger Bürger ist Willens 27 Zmi guten Apfel-Most mit sammt dem Faß, 27 Zmi haltend, zu verkaufen.

Wer? sagt Ausgeber d. B.

Waiblingen. (Zu verkaufen.)

Einen Schlitten mit oder ohne Kästchen hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaction.

Waiblingen. (Zu verkaufen.)

Es hat jemand einen großen Wagenkräzer billig zu verkaufen.

Auskunft ertheilt die Redaction.

Waiblingen. Friedrich Wildermuth ist Willens 1 Weil. Aker auf der innern Winterhalten zu verkaufen. Die Liebhaber können täglich einen Kauf mit mir abschließen.

Hochdorf.

(Bäckerei und Wirthschaft Verkauf.)

Nachdem der Unterzeichnete entschlossen ist seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort zu verlassen, um die in einem andern Orte käuflich an mich gebrachte Wirthschaft zu beziehen, bestimmt es mich mein in Hochdorf besitzendes Anwesen zu verkaufen.

Dasselbe besteht in einem 2 stockigten Wohnhaus samt Scheuer, Stallung und Keller. Im obern Stock befinden sich 3 freundliche Zimmer,

und eine, mit einem Kunstherd eingerichtete, Küche. Auf diesem Anwesen wurde schon längere Zeit mit gutem Erfolg Wirthschaft und Bäckerei betrieben. Sodann können 6½ Viertel Aker mit oder ohne das Bauwesen gekauft werden. Sämmtliche Realitäten befinden sich im besten Zustande. Auch kann ein der Wirthschaft entsprechendes Quantum Most und Wein samt Käfer dazu gekauft werden.

Die Kaufsliebhaber hiezu belieben sich zu wenden an

Gottlieb Wischmann,
Speisewirth und Bäckermeister.

Waiblingen. Der Unterzeichnete hat 30 bis 36 Centner Kleeheu zu verkaufen.

Mangold, Speisewirth.

Geldgesuch.

Es werden nachstehende Summen gegen 2fache Versicherung als Anlehen aufzunehmen gesucht.
200., 300., 200 und 60 fl.

Das Nähere sagt die Redaction.

Stuttgart.

Leisten, Stiefel- und Walfhölzer
Empfehlung.

Alle Sorten schön gearbeiteter Leisten, Stiefel- und Walfhölzer, sind zu haben, auch werden Bestellungen darauf angenommen, und schnell ausgeführt, in der **Leisten-Niederlage**.

Marktstraße Nro. 8.

Waiblingen. Ich fahre nächsten Freitag morgens 6 Uhr zu der Hinrichtung des Metzgerburschen Armbruster nach Badnang ab.

Doderer.

Gefahr und Rettung.

Kaiser Parl I., ermordet den 24. März 1801, erließ ein geschärftes Verbot gegen das Schnellfahren. Als er einst in einer leichten Droschke über den Graatsplatz fuhr, sah er in der Ferne einen Offizier, der in einer Droschke wild über den Platz fuhr. Der Kaiser befahl dem Kutscher, nachzujagen, um ihn einzuholen. Umsonst, der Offizier trieb sein Kosackpferd aus allen Kräften an, und entkam. Paul, seinen Zweck verfehlend, wollte schlechterdings wissen, wer der Offizier sei. Sogleich ließ er Generalmarsch schlagen, um den Offizier, welcher auf dem Sammelplatz fehlte, sich zu bezeichnen. Da sich mehrere Offiziere bei dem Lärm schlagen außerhalb des Thores befanden, und nicht kommen konnten, wurden 27 verhaftet. Auf Pauls Befehl wurden sie im Winterpalaste vorgeführt. Der Schnellfahrende befand sich unter ihnen. Als der Kaiser in den Vorfael trat, war sein Blick finster, und noch finsterner, als er nicht Einen, sondern 27 erblickte. Stumm musterte er Jeden, aber den rechten konnte er nicht ausfinden; das verstimmte ihn noch mehr. Endlich sprach er: „Einer ist unter Euch, der mich gestern sehr entrüstet hat. Trotz meines Verbots jagte er wie ein Rasender durch die Stadt und zum Thor hinaus. Ich glaubte ihn durch den Generalmarsch zu entdecken, statt dessen fehlten 27. Ich will daher ein Beispiel statuiren, das allen Offizieren der Petersburger Garnison gewiß ein Andenken bleiben soll. Ihr Alle sollt, bis auf weitere Bestimmung nach Sibirien. Die Kibitzen (leichte russische Fahrzeuge) stehen schon zu Eurem Trarspote bereit. „Marsch!“ Alle waren vor Schrecken wie versteinert. Da trat ein junger schöner Mann aus der Mitte, und die Hand auf das hochklopfende Herz gelegt, beugte er das Knie vor dem Monarchen und sprach mit zitternder Stimme: „Nur auf mich falle Ew. Majestät Ungnade! Bis jetzt war es noch keinem Offizier verboten, wenn er nicht im Dienste war, sich außer der Linien der Stadt zu begeben. Ich, ich allein bin der Schuldige.“ Erschöpft, leichenblau und zitternd schwieg er. Der Kaiser betrachtete ihn genau, vom Kopfe bis zu den Füßen. Es herrschte Todesstille. Nach einer langen Pause fragte der Kaiser: „Wie heißt Du?“ Der Offizier nannte seinen Namen. Paul schwieg wieder eine Weil, immer den Blick auf den Jüngling geheftet. Endlich fragte er: „Wo hast Du das Pferd her?“ „Von meinem Vater, er hat's selbst gezogen und mir geschenkt.“ „Dein Vater,“ fuhr der Kaiser fort, und legte die Hand auf die Schulter

des Offiziers, „hat ein sehr braves Pferd gezogen, aber einen noch braveren Sohn. Du hast Dich nicht geschemt, Dich selbst, trotz meines Zornes, als den Uebertreter meines Verbots nachhaft zu machen, um die Ehre Deiner Kameraden zu retten. Das ist brav, sehr brav! Deinetwegen sollen sie von aller Strafe frei sein. Was willst Du für Dein Pferd haben?“ „D,“ rief der Lieutenant, „das Pferd gehört Ew. Majestät, wenn Sie es anzunehmen gerüben wollen. Es hat mich vor dem gerechten Zorn meines Monarchen gerettet, für diesen Preis gehört es Ew. Majestät.“ Er sank bei diesen Worten auf die Kniee. — „Steht auf, Major!“ erwiederte Paul, „von einem Lieutenant nimmt ein Czar kein Geschenk an. Ich dank Euch für das Pferd. Der neue Major erhielt darauf eine bedeutende Summe zu seiner Equipirung ausgezahlt.“

Wizellen.

Schlimme Freuden in der neuen Welt.

In Neu-Braunschweig, nicht weit von St. John, saß eines Abends ein Ansiedler bei den Seinen am Kamine und las in der vor ihm auf den Knien liegenden Hausbibel. Es mochte Schlafenszeit sein, als sich draußen im Hühnerstalle ein Heidenlärm erhob. Auf jeden Fall war irgend ein Hühnerdieb hinein gerathen. Der Ansiedler stand also auf und ging hinaus. Der Mond, der durch die fliegende Wolken nur ein mattes Licht auf die Erde warf, ließ ihn bald etwas erkennen, was auf einem Haufen Bretter an dem Hühnerhause saß. Eine Flinte nahm er nicht mit, da es sich im Dunkeln nicht gut schießt: er hatte aber einen langen Stock in der Hand und murmelte vor sich hin, während er an den erwähnten Gegenstand zu schleichen suchte: „Warte, Nacker!“ Der Nacker wartete auch wirklich. In demselben Augenblicke aber, als der Ansiedler zuschlug, fühlte er sich von einer scharfen Feuchtigkeit angespritzt, die so unangenehm roch, daß er sich, wie er nachher wohl tausendmal versicherte, selber nicht mehr anruehen mochte. Das Unglück war geschehen, ein Stinkthier hatte sich auf seine gewöhnliche Weise verteidiget, und Huskman, der Ansiedler, rannte wie besessen nach seinem Hause zu. Hier begegnete er aber einem neuen Hindernisse. Die Frau hatte nicht sobald den scharfen Geruch empfunden, als sie schnell ein energisches Entschluß sagte: ehe ihr Herr und Gemal an der Thüre erschien, hatte sie dieselbe zugeworfen und den Niegel vorgeschoben. Huskman stand nun draußen. Vergebens schimpfte und tobte

er erst, dann bat und flehte er, ihn einzulassen, damit er den unerträglichen Geruch los werde. Gerade deshalb, meinte die Frau, müsse er draußen bleiben. Endlich mußte er kapituliren, und es wurde ihm nun ein Spaten und ein frischer Anzug durch das Fenster herausgereicht, damit er in den Wald gehen, den Anzug, den er trug, vergraben und sich mit dem andern bekleiden könne. Aber selbst als Dies geschehen war, ließ ihn die Frau nicht ins Haus. Regen war nicht zu fürchten, und als der Mann mit den reinen Kleidern zurückkam, fand er hinter dem Hause ein Feuer angezündet und daneben eine Decke. Dort mußte er die Nachtkampfiren, den Geruch aber wurde er dennoch in einer vollen Woche nicht ganz los. — Das sind auch Freuden der neuen Welt!

Schneider.

Die Schneider haben sich von jeher und fast in allen Ländern auf eigenthümliche und zwar rühmliche Weise ausgezeichnet und ihrer viel haben nicht durch die Nadel sondern auf andere Weise einen historischen Namen erworben. Deutschland ist vorzüglich reich an merkwürdigen Scheider und allein die letzten drei Jahrhunderte, vom Wiedertäufer Johann von Leyden bis auf den Weltstürmer Wetling, haben ihrer eine große Anzahl aufzuweisen. Jung Stilling war ursprünglich Schneider. Einer der bedeutendsten Feldherrn des 17. Jahrhunderts, Derflinger war ebenfalls ein Schneider. Als Ludwig XIV. Strassburg an sich riß, war es allein die dortige Schneiderzunft, welche Gegenwehr bis zum Tod verlangte. Aehnliche Beispiele ließen sich in Menge anführen. Auch die englische Geschichte hat ihre berühmten Schneider: — Sir John Hawkwood wurde gewöhnlich Johannes Acutus genannt und zwar wegen der Schärfe seiner Nadel oder seines Degens. Der Geschichtschreiber Fuller sagt von ihm: er machte seine Nadel zum Degen und seinen Fingerhut zum Schild. Sir Ralph Blackwell war mit ihm zugleich in der Lehre; auch er wurde wegen seiner Tapferkeit von Edward III. zum Ritter gemacht, heirathete seines Meisters Tochter und stiftete Blackwellhall. Der Historiker John Speed war ein Schneider aus Cheshire; auch der Antiquar John Stowe (geb. 1525) war ein Schneider. Elliors Regiment leichter Reiter bestand hauptsächlich aus Schneider Der erste Mann, welcher die Ideen der Abschaffung des Sklavenhandels anregte, war Thomas Woolman, ein Quäker und Schneider von New-Jersey. Er gab mehrere Abhandlungen über diesen Handel heraus, machte Reisen, um sich

mit andern Personen über den Gegenstand zu berathen, kam in dieser Angelegenheit nach England und ging nach York, wo er die Pocken bekam und am 7. October 1772 starb.

Kaiser Heinrich der VI. pflegte spät zu Nacht zu essen, deshalb er von Esichen ermahnt ward, er wolle doch sein in Acht nehmen, da er dadurch seiner Gesundheit keinen Schaden thäte. Demen antwortet er: „Nüßigen Privatpersonen und gemeinen Leuten ist es allzeit geschickt, zu essen, aber einem rechtschaffenen Fürsten nicht eher, als wenn er seines Landes Geschäfte zuvor in Ordnung gebracht.“

Napoleon nahm auf seinem Feldzuge in Italien ein ungarisches Batallion gefangen. Der Oberst, ein alter Mann, beklagte sich bitterlich über die Art und der Franzosen zu sechten, über die plötzlichen und unerwarteten Angriffe in die Flanken, im Centrum etc., und schloß mit der Bemerkung, er habe in dem Heere der Kaiserin Maria Theresia in Deutschland gefochten, wo die Schlachten noch auf eine systematische Art gewonnen worden wären. „Sie müssen alt seyn“ erwiderte Napoleon. „Ja, sechzig oder siebenzig Jahre.“ Nun, Oberst, ich dachte, Sie hätten doch lange genug gelebt, um Ihre Jahre etwas genauer zählen gelernt zu haben. „General,“ antwortete darauf der Ungar, „ich zähle mein Geld, meine Hemde und meine Pferde, aber meine Jahre? — davon stiehlt mir Niemand ein einziges.“

* * *

Friedrich der Zweite, bekanntlich ein Liebhaber von Windspielen, ließ seine Lieblinge einmal durch seinen Leibjäger mit einer Schüssel gebratener Feldhühner regaliren. Diana, ein junger lebhafter Hund, nahm ein Hühnchen von der Schüssel, sprang auf des König Schreibpult und verzehrte seine Beute bei einem Brief, welchen der König so eben an den von ihm sehr geschätzten Landrath Hübener in Steetin geschrieben hatte und welcher der verbindlichen Worte viele enthielt. Als Friedrich den Brief von Fett triefen sah, lachte er laut auf und sagte: „Gute Diana, du erinnerst mich, daß ich meinen mageren Worten auch eine Portion Fett beilegen muß.“ — Er fügte wirklich, 100 Friedrichsd'or mit dem Postscript hinzu, welches dem glücklichen Briefempfänger die Veranlassung des Geschenks erzählte.

Gefahr und Rettung.

Kaiser Parl I., ermordet den 24. März 1801, erließ ein geschärftes Verbot gegen das Schnellfahren. Als er einst in einer leichten Droschke über den Zraatsplatz fuhr, sah er in der Ferne einen Offizier, der in einer Droschke wild über den Platz fuhr. Der Kaiser befahl dem Kutscher, nachzujagen, um ihn einzuholen. Umsonst, der Offizier trieb sein Kosakenpferd aus allen Kräften an, und entkam. Paul, seinen Zweck verfehlend, wollte schlechterdings wissen, wer der Offizier sei. Sogleich ließ er Generalmarsch schlagen, um den Offizier, welcher auf dem Sammelplatz fehlte, sich zu bezeichnen. Da sich mehrere Offiziere bei dem Lärm schlagen außerhalb des Thores befanden, und nicht kommen konnten, wurden 27 verhaftet. Auf Pauls Befehl wurden sie im Winterpalaste vorgeführt. Der Schnellfahrende befand sich unter ihnen. Als der Kaiser in den Vorsaal trat, war sein Blick finster, und noch finsterner, als er nicht Einen, sondern 27 erblickte. Stumm musterte er Jeden, aber den rechten konnte er nicht ausfinden; das verstimmte ihn noch mehr. Endlich sprach er: „Einer ist unter Euch, der mich gestern sehr entrüstet hat. Trotz meines Verbots jagte er wie ein Rasender durch die Stadt und zum Thor hinaus. Ich glaubte ihn durch den Generalmarsch zu entdecken, statt dessen fehlten 27. Ich will daher ein Beispiel statuiren, das allen Offizieren der Petersburger Garnison gewiß ein Andenken bleiben soll. Ihr Alle sollt, bis auf weitere Bestimmung nach Sibirien. Die Kibitzen (leichte russische Fahrzeuge) stehen schon zu Eurem Transporte bereit. „Marsch!“ Alle waren vor Schrecken wie versteinert. Da trat ein junger schöner Mann aus der Mitte, und die Hand auf das hochklopfende Herz gelegt, beugte er das Knie vor dem Monarchen und sprach mit zitternder Stimme: „Nur auf mich falle Ew. Majestät Ungnade! Bis jetzt war es noch keinem Offizier verboten, wenn er nicht im Dienste war, sich außer der Linien der Stadt zu begeben. Ich, ich allein bin der Schuldige.“ Erschöpft, leichenblau und zitternd schwieg er. Der Kaiser betrachtete ihn genau, vom Kopfe bis zu den Füßen. Es herrschte Todesstille. Nach einer langen Pause fragte der Kaiser: „Wie heißt Du?“ Der Offizier nannte seinen Namen. Paul schwieg wieder eine Weil, immer den Blick auf den Jüngling geheftet. Endlich fragte er: „Wo hast Du das Pferd her?“ „Von meinem Vater, er hat's selbst gezogen und mir geschenkt.“ „Dein Vater,“ fuhr der Kaiser fort, und legte die Hand auf die Schulter

des Offiziers, „hat ein sehr braves Pferd gezogen, aber einen noch braveren Sohn. Du hast Dich nicht geschemt, Dich selbst, trotz meines Zornes, als den Uebertreter meines Verbots nachhaft zu machen, um die Ehre Deiner Kameraden zu retten. Das ist brav, sehr brav! Deinetwegen sollen sie von aller Strafe frei sein. Was willst Du für Dein Pferd haben?“ „D,“ rief der Lieutenant, „das Pferd gehört Ew. Majestät, wenn Sie es anzunehmen geruben wollen. Es hat mich vor dem gerechten Zorn meines Monarchen gerettet, für diesen Preis gehört es Ew. Majestät.“ Er sank bei diesen Worten auf die Kniee. — „Steht auf, Major!“ erwiederte Paul, „von einem Lieutenant nimmt ein Czar kein Geschenk an. Ich dank Euch für das Pferd. Der neue Major erhielt darauf eine bedeutende Summe zu seiner Equipirung ausgezahlt.“

Wisszellen.

Schyllische Freuden in der neuen Welt.

In Neu-Braunschweig, nicht weit von St. John, saß eines Abends ein Ansiedler bei den Seinen am Kamine und las in der vor ihm auf den Knien liegenden Hausbibel. Es mochte Schlafenszeit sein, als sich draußen im Hühnerstalle ein Heidenlärm erhob. Auf jeden Fall war irgend ein Hühnerdieb hinein gerathen. Der Ansiedler stand also auf und ging hinaus. Der Mond, der durch die fliegende Wolken nur ein mattes Licht auf die Erde warf, ließ ihn bald etwas erkennen, was auf einem Haufen Bretter an dem Hühnerhause lag. Eine Flinten nahm er nicht mit, da es sich im Dunkeln nicht gut schießt: er hatte aber einen langen Stock in der Hand und murmelte vor sich hin, während er an den erwähnten Gegenstand zu schleichen suchte: „Warte, Nacker!“ Der Nacker wartete auch wirklich. In demselben Augenblicke aber, als der Ansiedler zuschlug, fühlte er sich von einer scharfen Feuchtigkeit angespritzt, die so unangenehm roch, daß er sich, wie er nachher wohl tausendmal versicherte, selber nicht mehr anruehen mochte. Das Unglück war geschehen, ein Stinkthier hatte sich auf seine gewöhnliche Weise verteidiget, und Huskman, der Ansiedler, rannte wie besessen nach seinem Hause zu. Hier begegnete er aber einem neuen Hindernisse. Die Frau hatte nicht sobald den scharfen Geruch empfunden, als sie schnell ein u energisches Entschluß sagte: ehe ihr Herr und Gemal an der Thüre erschien, hatte sie dieselbe zugeworfen und den Riegel vorgeschoben. Huskman stand nun draußen. Vergebens schimpfte und tobte

er erst, dann bat und flehte er, ihn einzulassen, damit er den unerträglichen Geruch los werde. Gerade deshalb, meinte die Frau, müsse er draussen bleiben. Endlich mußte er kapituliren, und es wurde ihm nun ein Spaten und ein frischer Anzug durch das Fenster herausgereicht, damit er in den Wald gehen, den Anzug, den er trug, vergraben und sich mit dem andern bekleiden könne. Aber selbst als Dies geschehen war, ließ ihn die Frau nicht ins Haus. Regen war nicht zu fürchten, und als der Mann mit den reinen Kleidern zurückkam, fand er hinter dem Hause ein Feuer angezündet und daneben eine Decke. Dort mußte er die Nachtkampfiren, den Geruch aber wurde er dennoch in einer vollen Woche nicht ganz los. — Das sind auch Freuden der neuen Welt!

Schneider.

Die Schneider haben sich von jeher und fast in allen Ländern auf eigenthümliche und zwar rühmliche Weise ausgezeichnet und ihrer viel haben nicht durch die Nadel sondern auf andere Weise einen historischen Namen erworben. Deutschland ist vorzüglich reich an merkwürdigen Scheider und allein die letzten drei Jahrhunderte, vom Wiedertäufer Johann von Leyden bis auf den Weltstürmer Weikling, haben ihrer eine große Anzahl aufzuweisen. Jung Weikling war ursprünglich Schneider. Einer der bedeutendsten Feldherrn des 17. Jahrhunderts, Derflinger war ebenfalls ein Schneider. Als Ludwig XIV. Strassburg an sich riß, war es allein die dortige Schneiderzunft, welche Gegenwehr bis zum Tod verlangte. Aehnliche Beispiele ließen sich in Menge anführen. Auch die englische Geschichte hat ihre berühmten Schneider: — Sir John Hawkwood wurde gewöhnlich Johannes Acutus genannt und zwar wegen der Schärfe seiner Nadel oder seines Degens. Der Geschichtschreiber Fuller sagt von ihm: er machte seine Nadel zum Degen und seinen Fingerhut zum Schild. Sir Ralph Blackwell war mit ihm zugleich in der Lehre; auch er wurde wegen seiner Tapferkeit von Edward III. zum Ritter gemacht, heirathete seines Meisters Tochter und stiftete Blackwellhall. Der Historiker John Speed war ein Schneider aus Cheshire; auch der Antiquar John Stowe (geb. 1525) war ein Schneider. Elliors Regiment leichter Reiter bestand hauptsächlich aus Schneider Der erste Mann, welcher die Ideen der Abschaffung des Sklavenhandels anregte, war Thomas Woolman, ein Quäker und Schneider von New-Jersey. Er gab mehrere Abhandlungen über diesen Handel heraus, machte Reisen, um sich

mit andern Personen über den Gegenstand zu berathen, kam in dieser Angelegenheit nach England und ging nach York, wo er die Pocken bekam und am 7. October 1772 starb.

Kaiser Heinrich der VI. pflegte spät zu Nacht zu essen, deshalb er von Esichen ermahnt ward, er wolle doch sein in Acht nehmen, da er dadurch seiner Gesundheit keinen Schaden thäte. Demen antwortet er: „Nützigen Privatpersonen und gemeinen Leuten ist es allzeit geschickt, zu essen, aber einem rechtschaffenen Fürsten nicht eher, als wenn er seines Landes Geschäfte zuvor in Ordnung gebracht.“

Napoleon nahm auf seinem Feldzuge in Italien ein ungarisches Batallion gefangen. Der Oberst, ein alter Mann, beklagte sich bitterlich über die Art und der Franzosen zu sechten, über die plötzlichen und unerwarteten Angriffe in die Flanken, im Centrum etc., und schloß mit der Bemerkung, er habe in dem Heere der Kaiserin Maria Theresia in Deutschland gefochten, wo die Schlachten noch auf eine systematische Art gewonnen worden wären. „Sie müssen alt seyn“ erwiderte Napoleon. „Ja, sechzig oder siebenzig Jahre.“ Nun, Oberst, ich dachte, Sie hätten doch lange genug gelebt, um Ihre Jahre etwas genauer zählen gelernt zu haben. „General,“ antwortete darauf der Ungar, „ich zähle mein Geld, meine Hemde und meine Pferde, aber meine Jahre? — davon stiehlt mir Niemand ein einziges.“

Friedrich der Zweite, bekanntlich ein Liebhaber von Windspielen, ließ seine Lieblinge einmal durch seinen Leibjäger mit einer Schüssel gebratener Feldhühner regaliren. Diana, ein junger lebhafter Hund, nahm ein Hühnchen von der Schüssel, sprang auf des König Schreibepult und verzehrte seine Beute bus einem Brief, welchen der König so eben an den von ihm sehr geschätzten Landrath Hübener in Stettin geschrieben hatte und welcher der verbindlichen Worte viele enthielt. Als Friedrich den Brief von Fett triefen sah, lachte er laut auf und sagte: „Gute Diana, du erinnerst mich, daß ich meinen magern Worten auch eine Portion Fett beilegen muß.“ — Er fügte wirklich, 100 Friedrichsd'or mit dem Postscript hinzu, welches dem glücklichen Briefempfänger die Veranlassung des Geschenks erzählte.

Landwirthschaftliches.

Trocknen Erbsen einen noch angeneh-
mern, den grünen Erbsen oder sogenann-
ten Schrotten ähnlichen Geschmack zu geben.

Die zum Kochen bestimmten Erbsen werden
in ein Gefäß gethan und mit Wasser, am be-
sten mit weichem, übergossen, so daß sie etwa
einen Finger hochdamit bedeckt sind. In diesem
Zustande werden sie ungefähr einen Tag gela-
ssen, bis sichtbar angequollen sind. Nunmehr gießt
man das Wasser ab, läßt die Erbsen abtropfen
und schüttet sie dann auf einen Haufen. Nach
Verlauf einiger Stunden bis etwa eines Tages
beginnt in den Erbsen der Krimungsprozeß,
welcher dadurch sich kund gibt, daß das zarte
Wurzelschen aus dem Keimflecke hervortritt. Wäh-
rend dieses Vorganges verwandelt sich ein großer
Theil des in den Erbsen in reichem Maße vor-
handenen Stärkemehls in Zucker, und sie er-
halten dadurch, wie die Gerste beim Malzen,
einen süßen Geschmack. Schneller soll man, wie
sich denken läßt, seinen Zweck erreichen, wenn
man zum Einweichen lauwarmes Wasser wählt.
Die auf die ausgegebene Weise preparirten Erb-
sen können gleich aus dem Hasen in den Topf ge-
than, oder auch ausgebreitet, völlig getrocknet
und zu fernerm Gebrauche aufbewahrt werden.
Die Sache hört sich gut an, erfordert wenige
Mühe und Geschicklichkeit und verdient, wenn
auch nur zum Versuche, weiter empfohlen zu
werden.

Tagesbegebenheiten.

Stuttgart. Da nach einer Mittheilung der
Kaiserlich russischen Regierung ausländischen
Handwerksgehülften und Arbeitern der
Eintritt in die russischen Staaten künftig
nur dann gestattet werden wird, wenn sie von
russischen Fabrikanten und Meistern verschrieben
werden und auf den Grund der von diesen über-
nommenen Verantwortlichkeit für ihre Ausfüh-
rung einen polizeilichen Erlaubnißschein erhalten
haben, ohne welchen die Pässe solcher Personen
von den R. russischen Gesandtschaften und Kon-
sulaten künftig nicht mehr visirt werden dürfen,
so wird dieses hiemit zur Nachricht für die Be-
theiligten öffentlich bekannt gemacht.

Die städtische Behörde in Stuttgart hat, mit
Rücksicht auf die nun eingetretene kalte Jahres-
zeit, die Anordnung getroffen, daß im Bürger-

hospital und im Armenhaus jeder Zeit ein ge-
heiztes Lokal für Leute bereit gehalten werde,
welche sich wärmen wollen.

Am Thomastage fiel in Baihingen a. d. Enz
dem althergebrachten Unfuge des „Pelzmärte“
(Knecht Ruprecht) ein Menschenleben zum Op-
fer. Es war ein nervenkrankes Mädchen von
etwa 20 Jahren, welches beim Anblicke eines
popanzmäßig verummten Hausgenossen in
Krämpfe verfiel und in der Minute verschied.
Die arglos-muthwilligen Gepielinnen hatten
sie am versuchten Entrinnen verhindert — die
Arme erlag dem Entsetzen.

Im Zeughaus zu Luzern hat man das Schwerdt,
die Streitart und die Kopfbedeckung des Re-
formators Zwingli gefunden.

Seine Heiligkeit hielt den 17. Dezbr. ein ge-
heimes Konfistorium, das durch die erfolgte
Wiederbesetzung vieler seit Jahren erledigten
spanischen Bisihümer und Erzbisihümer vorzüg-
lich für die Neuregulirung der kirchlichen An-
gelegenheiten jenes Reichs von Bedeutung ist.
Der Pabst promovirte 21 Prälaten. Als Bi-
schof von Rottenburg an der Stelle des ver-
storbenen v. Keller wurde der von dem Rot-
tenburger Domkapitel gewählte Monsign. Joseph
Lipp bestätigt,

Dem Vernehmen nach wird die Hinrichtung
des Mezgerburschen Armbruster in dieser Woche
in Badnang stattfinden.

R ä t h s e l.

Im Acten Ablauf aller Dinge
Gibt sich die erste Sylbe kund;
So auch für jegliche Erscheinung,
Ist sie ein Unterscheidungsgrund.
Um die Erscheinungen zu trennen,
Die in der ersten völlig gleich,
Müßt ihr die zweite Sylbe nennen,
Nur umgekehrt! sie ist um euch.
Sylbester hat auch heut auf's Ganze
Ein ew'ges Siegel aufgedrückt.
D möcht' es sein im Poreutanze,
Daß Keiner reu'voll darauf blickt.

W a i b l i n g e n.

Naturalienpreise vom 31. Decbr. 1847.

| | | | |
|---------------------|-------------|-------------|-------------|
| Dinkel, | 7 fl. 6 fr. | 7 fl. 1 fr. | 7 fl. fr. |
| Haber, | 5 fl 36 fr. | 5 fl 30 fr. | 5 fl.24 fr. |
| Gerste | fl. | | |
| Welschkorn per Sri. | | 1 fl. | 19 fr. |
| Alferbohnen | — | — | fl. fr. |